



# Kampf ums Klima

Zehn Jahre nach *Laudato Si'* und dem Pariser Abkommen

Vor 30 Jahren, im Jahr 1995, befassten sich die Vereinten Nationen in Berlin auf der ersten Conference of the Parties (COP 1) der Klimarahmenkonvention (1992) mit der nötigen Reduktion der Treibhausgasemissionen. Seither wird um das Klima gestritten und gekämpft. 20 Jahre später, Ende 2015, einigten sich in Paris (COP 21) 195 Staaten auf ein umfassendes Programm zum Klimaschutz. Im Abschlussdokument wurde das ambitionierte Ziel, die anthropogene Erwärmung der Erdtemperatur nach Möglichkeit unter 1,5 Grad Celsius – auf jeden Fall aber deutlich unter 2 Grad Celsius zu halten – mit Überlegungen zu einer gerechten Verteilung der Lasten verbunden: Die Vertragsparteien einigten sich darauf, der akuten Bedrohung durch Klimaänderung in gemeinsamer, aber unterschiedlicher Verantwortung entgegenzutreten. Konkret bekundeten die Länder des Globalen Nordens, dass sie sich verpflichtet sähen, den Ländern des Globalen Südens nicht nur neue klimafreundlichere Technologien zu liefern, sondern diese ebenso mitzufinanzieren wie die Klimaschutz- und Anpassungsmaßnahmen ärmerer Länder. Ein halbes Jahr vor dem Start der COP 21, also im Mai 2015, hatte Papst Franziskus die Enzyklika *Laudato Si'* veröffentlicht, ein Rundschreiben, in dem sich erstmals ein Papst ausführlich mit den Herausforderungen durch ökologische Krisen

auseinandersetzte. Ähnlich wie später COP 21 betonte der argentinische Papst die Herausforderung, den Kampf gegen lebensbedrohliche Klimaveränderungen mit sozialer Gerechtigkeit zu verbinden.

Heute, 30 Jahre nach der COP 1 sowie zehn Jahre nach der Veröffentlichung von *Laudato Si'* und dem Pariser Klimaabkommen steht die Welt vor neuen, anderen Herausforderungen, welche die Frage nach dem Klima erstaunlich schnell zurückgedrängt haben. Vor allem aufgrund der kriegerischen Auseinandersetzungen ist die ökologische Krise weitgehend aus dem öffentlichen Bewusstsein verschwunden. Das Völkerrecht sowie alle Bestrebungen, eine multilaterale Ordnung zu etablieren und gerecht weiterzuentwickeln, stehen vor riesigen Herausforderungen. Rechtspopulist:innen, autokratische Herrscher und Antidemokrat:innen untergraben die Kooperationsfähigkeit der Länder, deren es zu einer nachhaltigen Bekämpfung der Klimakrise dringend bedarf.

Unterdessen wurden die katastrophalen ökologischen Entwicklungen nicht gestoppt. Der Klimawandel wird nach wie vor immer weiter beschleunigt, das Artensterben, der Ressourcenverbrauch und die Umweltverschmutzung wurden nicht abgebremst. Vor diesem Hintergrund fragt das vorliegende Amosinternational-Heft nach



Simon Reiners



Bernhard Emunds

© Christof Haake

der anhaltenden Bedeutung von *Laudato Si'* und des Pariser Abkommens, aber auch nach längst bekannten und neuen klimapolitischen Herausforderungen sowie nach den anhaltenden Kämpfen verschiedenster Akteure um das Klima.

Im ersten Beitrag des Heftes skizziert Johannes Wallacher den aktuellen Stand der Debatten um Klimapolitik und um eine gerechte internationale Verteilung der damit verbundenen Lasten. Anschließend nimmt Katja Winkler die schwierige Frage der Generationengerechtigkeit in den Blick. Rechte und Pflichten von zukünftig Lebenden dürfen aus sozialpolitischen Reformdiskussionen und aus sozialethischen Reflexionen von Klimapolitik nicht ausgeschlossen werden.

Im dritten Beitrag zeichnet Thorsten Bischof die spannende Entwicklung des Klimaschutzbürgerrechts nach, die bereits 1992 mit der in Rio de Janeiro beschlossenen Klimarahmenkonvention Fahrt aufgenommen hatte. Dabei findet der Kampf ums Klima nicht nur auf internationalen Klimakonferenzen und nicht nur zwischen Regierungen